

Sehr geehrte Damen und Herren,
Sehr geehrter Herr Dr. Geist,

Vielen Dank für Ihr Interesse an unseren politischen Positionen.
Ich habe mich gefreut, Ihre Fragen zu beantworten: Sie finden diese untenstehend.

Mit besten Grüßen,
Anna Svec

1) Sonntagsfrage und Karfreitagsregelung

➤ Welchen Wert hat ein „freier Sonntag“ für Familie und Gesellschaft? Wie beurteilen Sie den Ruf nach Sonntagsöffnungszeiten im Handel (Advent)?

*Ich denke, dass unser aller Leben bereits jetzt viel zu sehr von ökonomischen Zwängen bestimmt werden. Die Diskussion rund um den freien Sonntag ist ein typisches Beispiel dafür, wie uns Marktinteressen buchstäblich als unsere eigenen verkauft werden. Anstatt wie LINKS zu sagen 30 Stunden sind genug, wir brauchen eine Arbeitszeitverkürzung, sollen wir auch am Sonntag arbeiten und einkaufen gehen. Gerade der Sonntag als Tag, der allen zusteht und an dem dadurch, dass er für alle gleichzeitig frei ist, Zeit bleibt um sie mit Familien und Freund*innen zu verbringen muss verteidigt werden. Das ist eine notwendige Zeit der Erholung, der Reflexion und des Zusammenkommens.*

Ich persönlich liebe ja den Sonntag wegen der Tatortabende. Das gemeinsame Am-Sofa -Liegen und Krimi schauen mit den Leuten, die mir lieb sind ist vielleicht der wichtigste Entspannungsmoment der Woche für mich.

*Andere Leute haben andere Rituale – egal ob mit Freund*innen, Familien oder alleine. All diese Sonntagsentspannungsrituale müssen wir erhalten. Am Ende des Tages ist auch das Politik. Und etwas wofür es sich zu kämpfen lohnt.*

➤ Wie stehen Sie und Ihre Partei zum seit 2019 umstrittenen Karfreitag als einem Feiertag ohne die bisher gültige gesetzliche Regelung für Evangelische in Österreich?

Im Sinne der Arbeitszeitverkürzung sind wir von LINKS dafür den Karfreitag für alle Lohnarbeitenden zu einem Feiertag zu erklären. Der Ostermontag ist das ja auch und wir würden uns viele Debatten sparen, die uns als Lohnabhängige trennen und gegeneinander ausspielen.

2) Verantwortung für die „Benachteiligten“ in Wien

➤ Welche konkreten Maßnahmen sind nötig, um armutsgefährdeten und leistungsschwächeren Personen eine gerechtere Lebenssituation anzubieten?

Gesellschaftliche Verantwortung, gerade für die Schwächeren, zu übernehmen, war meine ursprüngliche Motivation in die Politik zu gehen. Mit LINKS fordern wir einen Mindestlohn von 1.950 Euro netto bei einer 30 Stunden Woche. Wer hart arbeitet soll auch gut leben können. Gleichzeitig fordern wir eine bedingungslose Existenzsicherung von 1.500 Euro netto. Denn nicht alle können arbeiten gehen. Das klingt im ersten Moment vielleicht utopisch, sollte im reichen Österreich aber eine Selbstverständlichkeit sein. Wir dürfen uns Armut nicht leisten.

„Leistung“ darf überhaupt kein Kriterium dafür sein, ob jemand ein würdevolles und selbstbestimmtes Leben führen kann. Sie denkt die Lebensrealität ganz vieler Leute überhaupt nicht mit. Gerade wenn wir über Menschen mit Behinderungen sprechen: brauchen sie wirklich etwas ganz anderes als nicht-behinderte? LINKS steht unter anderem für leistbaren Wohnraum, faire Arbeitsbedingungen,

öffentlichen Verkehr und bessere Gesundheitsversorgung. Wir wollen Mitbestimmung von allen und Teilhabe für alle. Wir brauchen ein Verständnis dafür, dass wir, die Gesellschaft es ist, die Menschen behindert. Deshalb sehen wir es auch als unsere Aufgabe als Gesellschaft, diese Behinderung zu beenden und Hürden und Barrieren abzubauen. Dafür braucht es technologische Entwicklung und bauliche Veränderung, die endlich energisch eingefordert und vorangetrieben werden muss. Aber zuerst braucht es einen anderen Umgang mit Behinderung - von der gemeinsamen Schule über Gleichbehandlung am Arbeitsmarkt und Arbeitsplatz bis hin zum würdevollen alt werden für Alle.

3) Bildung

➤ Was schätzen Sie am konfessionellen Religionsunterricht an öffentlichen Schulen?

Ich persönlich schätze Religionsunterricht dann, wenn er generelle ethische Fragen aufmacht, wenn er über verschiedenste Religionen gleichwertig informiert und weder vereinnahmend noch wertend ist. Außerdem wenn er einen Raum aufmacht, in dem wertschätzend über verschiedene Weltanschauungen diskutiert werden kann.

Im jetzigen System ist es aber schwierig diese Dinge zu gewährleisten. Bei LINKS ist uns die Entscheidungsfreiheit, die Autonomie der Menschen sehr wichtig. In der Oberstufe finde ich also konfessionellen Religionsunterricht als Wahlfach denkbar, im selben Alter wie das Wahlrecht. Davor stelle ich es mir schwierig vor, vereinnahmenden Religionsunterricht sicherzustellen. Da sehe ich in einem Ethikunterricht größeren Wert.

➤ Welche Chance/Herausforderung besteht in einem verpflichtenden Ethikunterricht?

Ob man beim Durchlaufen des Schulsystems mit Fragen der Ethik in Berührung kommt ist derzeit weitgehend dem Zufall überlassen. So sollte es jedoch nicht sein. Eine Auseinandersetzung mit Themen der Ethik, etwa Sterben und Tod, aber auch andere Fragen des menschlichen Miteinanders, finde ich sehr wünschenswert. Der Lösung, Ethik als Pflichtfach einzuführen und den konfessionellen Religionsunterricht in der jetzigen Form abzuschaffen, halte ich aus einer linken, humanistischen Perspektive deshalb für einen guten Ansatz.

4) Nachhaltigkeit

➤ Was sind Ihre persönlichen Ziele im Klimaschutz? Wodurch kann in Wien das Bewusstsein und eine Strategie für nachhaltige Lebensformen gefördert werden?

*Persönlich versuche ich sehr wohl, einen Beitrag zur Nachhaltigkeit zu leisten. Ich besitze kein Auto und fahre selten eines, sondern nehme das Rad oder fahre öffentlich. Mein CO2 Fußabdruck – wie man das so schön nennt – ist insgesamt eher klein, auch wenn ich nicht immer leisten kann, Bio-Produkte zu kaufen. Das ist allerdings auch nicht überraschend, denn Menschen die nicht so viel haben, tragen viel weniger zur Umweltverschmutzung bei, als jene die viel besitzen. Deshalb glaube ich auch bei allem persönlichen Einsatz nicht, dass sich die Klimakatastrophe durch verändertes Verhalten einzelner aufhalten lassen wird. Wir brauchen strukturelle Änderungen in unserem Verhältnis zur Natur. Wir müssen die Konzerne, die riesige Mengen an CO2 und Müll produzieren vergesellschaften und so eine andere Produktionsweise bzw. zum Teil auch den Rückbau bestimmter Wirtschaftszweige sicherstellen. Selbstverständlich kann da auch die Stadt Wien einen großen Beitrag leisten. Sei das durch eine verbesserte Verkehrspolitik, als Versorgerin ihrer Mitarbeiter*innen oder als Auftraggeberin, die Einhaltung von Stadt-eigenen Mindeststandards zu Umweltverträglichkeit, Klimaneutralität und ökologischer Nachhaltigkeit, durchsetzt, den sich dann auch jeder und jede leisten kann.*